

Thomas Keutner

Einführung in die Sprachphilosophie

Einheit 1

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

INHALTSVERZEICHNIS DER ERSTEN KURSEINHEIT		Seite
	Hinweise zur Literatur und Lektüre	4
	Lernziele zum Gesamtkurs	7
	Lernziele zu Kurseinheit 1	7
0	Einleitung	8
	Vorbemerkung zu Kurseinheit 1	20
1	Die "Namenstheorie" der Bedeutung und ihre Kritik	23
1.1	Das Augustinische Sprachmodell	24
1.2	Bedeutung als Wesen - Der Essentialismus der Bedeutung	35
1.3	Bedeutung als das Gemeinte - der Psychologismus der Bedeutung	42
2	Die Erbschaft der traditionellen Philosophie: Der Begriff eines sprachphilosophischen Problems	51
	Denkhilfen zu den Übungsaufgaben	63

HINWEISE ZUR LITERATUR UND LEKTÜRE

WITTGENSTEINs Werke werden nach den *Schriften*, Frankfurt/Main 1969ff. zitiert:

- BB *Das Blaue Buch. Eine Philosophische Betrachtung.*
Hrsg. von R. RHEES, in: *Schriften 5*, Frankfurt/
Main 1970
- PU *Philosophische Untersuchungen.* Hrsg. von G.E.M.
ANSCOMBE und R. RHEES, in: *Schriften 1*, Frankfurt/
Main 1969
- Z *Zettel.* Hrsg. von G.E.M. ANSCOMBE und G.H. von
Wright, in: *Schriften 5*, Frankfurt/Main 1970

Über die Vorlesungen WITTGENSTEIN's 1930-33 berichtet
G.E. MOORE in:

- M *Wittgenstein's Lectures in 1930-33*, in: G.E.
MOORE: *Philosophical Papers*, London 1959, S. 252-
324

ANMERKUNGEN ZUR EINFÜHRUNG

Einen guten allgemeinen Überblick geben:

1. F. v. KUTSCHERA, *Sprachphilosophie*, München, 2., völlig
neu bearbeitete und erweiterte Auflage, 1975
2. W. STEGMÜLLER, *Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie*,
Bd. 1, München 1969, darin insbesondere zu L.
WITTGENSTEIN das Kapitel 9, S. 526-673 und Bd. 2,
München 1979, 6., erweiterte Auflage, darin ins-
besondere das Kapitel 1, S. 1-64

Einen Überblick über die Philosophie der "gewöhnlichen"
Sprache gibt:

3. E. v. Savigny, *Die Philosophie der normalen Sprache*,
Frankfurt 1969

Für eine Einführung, die ihr Schwergewicht auf die Darstellung der sprachphilosophischen Tradition der deutschen Philosophie legt, siehe:

4. E. HEINTEL, *Einführung in die Sprachphilosophie*, Darmstadt, 2. Aufl. 1975

Eine exemplarische Einführung gibt:

5. E. TUGENDHAT, *Vorlesungen zur Einführung in die sprachanalytische Philosophie*, Frankfurt 1976

ANMERKUNGEN ZU DEN KAPITELN 1 UND 2

Für einen Einstieg in die Spätphilosophie WITTGENSTEINS werden empfohlen die ersten Rezensionen der *Philosophischen Untersuchungen*:

1. P. F. STRAWSON, *Review of Wittgenstein's Philosophical Investigations*.
2. N. MALCOM, *Wittgenstein's Philosophical Investigations*
3. P. FEYERABEND, *Wittgenstein's Philosophical Investigations*.

Alle drei Rezensionen sind erschienen in:

- G. PITCHER (Hrsg.), *Wittgenstein. The Philosophical Investigations*, New York 1966, S. 22 - 104

Diese Rezensionen finden sich auch im (allerdings vergriffenen) Band 252 der Edition Suhrkamp, *Über Ludwig Wittgenstein*.

Als Handwerkszeug zur empfohlenen begleitenden selbständigen Lektüre der *Philosophischen Untersuchungen* werden empfohlen:

1. H. KAAL, A. MCKINNON, *Concordance to Wittgenstein's Philosophische Untersuchungen*, Leiden 1975
2. G. HALLETT, *A Companion to Wittgenstein's "Philosophical Investigations"*, Ithaka und London 1977

-
3. G. P. BAKER, P.M.S. HACKER, *Wittgenstein, Understanding and Meaning. An Analytical Commentary on the Philosophical Investigations*, Oxford 1980
(Der Untertitel *Understanding and Meaning* bezeichnet den ersten, bisher allein erschienenen Band dieses Kommentars.)

LERNZIELE ZUM GESAMTKURS

- Der Studierende soll den Begriff eines "philosophischen Problems" im Sinne der Spätphilosophie Ludwig WITTGENSTEINS in seiner Herkunft, Struktur und Anwendung verstehen lernen.
- Der Studierende soll die Philosophie der "gewöhnlichen" Sprache als exemplarisches sprachphilosophisches Vorgehen erkennen können.

LERNZIELE ZUR ERSTEN KURSEINHEIT

- Der Studierende soll den Ort der Sprachphilosophie gegenüber der Sprachwissenschaft und in der philosophischen Tradition identifizieren können.
- Der Studierende soll mit WITTGENSTEINS Kritik bedeutungstheoretischer Präsuppositionen der Philosophie bekannt gemacht werden.
- Der Studierende soll die Struktur eines "philosophischen Problems" im Sinne der Spätphilosophie Ludwig WITTGENSTEINS kennenlernen und die Verwendung der sprachphilosophischen Analyse als Instrument der Philosophie nachvollziehen.

0 EINLEITUNG

Es sollen in der vorliegenden Einleitung die Begriffe der *Sprachphilosophie*, der *Philosophie der Sprache*, der *Sprachwissenschaft* und der *Philosophie* gegeneinander abgegrenzt werden. Ziel dieser Begriffsklärung ist die Bestimmung des Begriffs der Sprachphilosophie selbst: Inwiefern ist die Tätigkeit der Sprachphilosophie der Philosophie zuzurechnen, und inwiefern hat diese Philosophie es mit Sprache zu tun?

Eines der ersten Probleme der abenländischen Philosophie war die Frage nach der Richtigkeit der Wörter (ORTOTES ONOMATŌN), die Frage danach, ob Wörter von Natur aus (PHYSEI) oder durch Setzung (THESEI) Bedeutung haben.

Der platonische Dialog *Kratylos*, zu dem eine Vorlesung des Sophisten PRODIKOS über Sprache in Athen Anlaß gibt, ist auch eine Chronik dieser Auseinandersetzung. Im Dialog wird nicht entschieden, ob der von Kratylos vorgebrachten These der Vorrang zu geben sei: Wörtern oder Namen entspricht etwas am benannten Gegenstand, und sie sind diesem daher angemessen - Entsprechung von Wort und Gegenstand mag dabei entweder, wie der Anhänger des HERAKLIT Kratylos meint, im klanglichen Ausdruck der Bewegtheit der Wirklichkeit bestehen, oder aber, mit PARMENIDES, im klanglichen Ausdruck von deren Unbewegtheit; oder der des zweiten Gesprächspartners, Hermogenes: Die Richtigkeit der Wörter besteht allein in Übereinkunft und Konvention - nach PROTAGORAS ist der Mensch das Maß aller Dinge, und in diesem Sinne wäre auch die Bedeutung von Worten rein willkürlich.

Für ARISTOTELES besteht das Problem der Richtigkeit der Wörter nicht mehr in der Form, in der PLATON es zu lösen versucht hatte. Ein Teilproblem ist das Problem der Möglichkeit des falschen Satzes: Wenn Bedeutung eine Entsprechung von Sprachausdruck und Welt ist, dann muß ein falscher Satz bedeutungslos sein, da ihm in der Welt nichts entspricht.

"Die Richtigkeit der Wörter

Die Möglichkeit falscher Sätze

Aber offenbar verstehen wir doch falsche Sätze. Im *Kratylos* führt PLATON die Wahrheit von Sätzen noch auf die Richtigkeit der Namen zurück, aus denen der Satz besteht; Im *Sophist* hingegen zeigt er, daß die Falschheitsbehauptung nicht gleichbedeutend mit einer negativen Existenzbehauptung ist, sondern mit der Behauptung, etwas sei *anders*, als im falschen Satz behauptet. Es werde also nicht eine fiktive Non-Entität postuliert, sondern eine Menge *alternativer* Möglichkeiten ins Auge gefaßt: Wenn der Satz "Theaitetos fliegt" falsch ist, dann behauptet er nicht die Existenz eines fliegenden Theaitetos, die nachträglich zu leugnen ist, sondern z.B., daß Theaitetos sitzt. Für ARISTOTELES besteht, wie für PLATON im *Sophist*, ein eindeutiger Unterschied zwischen Wörtern und Sätzen: Richtigkeit im Sinne von Wahrheit kommt nur Sätzen (und hier wieder nur Behauptungssätzen und deren Negationen) zu. Daß sich auch für Wörter die Frage der Richtigkeit nicht mehr stellt, beruht darauf, daß ARISTOTELES Sprache streng finalistisch sieht, d.h. als Instrument zum Zweck des Ausdrucks von Bedeutung: Als symbolhaft. Hierin unterscheidet sich menschliche von tierischer Lautgebung: Ein Tierlaut kann nach ARISTOTELES sehr wohl interpretiert werden. Er ist aber kein intentional eingesetztes Symbol. Welcher Laut zur Verständigung im einzelnen verwendet wird, dies wiederum ist willkürlich (KATA SYNTĒKĒN), wie man aus der Sprachverschiedenheit ersehen kann.¹⁾

Wichtiger nun als die Frage, wie das Ergebnis der Auseinandersetzung um die Richtigkeit der Worte zu beurteilen sein mag (aus heutiger Sicht muten viele Gedanken des ARISTOTELES höchst modern an), ist die Tatsache, daß in deren Verlauf im Zusammenhang mit Sprache eine Reihe von

Sprachwissenschaftliche Problem der Philosophie der Sprache

1) Die wichtigsten Schriften, in denen sich ARISTOTELES mit Sprache befaßt, sind: Die *Sophistischen Widerlegungen*, *De Interpretatione*, die beiden *Analytiken* und die *Poetik*.

Problemen aufgeworfen wurden:

- Wie können Wörter etwas bedeuten?
- Entspricht Wörtern etwas an der Realität, über die mit ihrer Hilfe gesprochen wird?
- Sind Wörter rein konventionell verwandte Zeichen, kann ich alles so nennen, wie ich will?
- Welches ist der Ursprung der Sprache?
- Gibt es eine ursprünglich richtige Sprache, die ich mit Hilfe etymologischer Untersuchungen erforschen kann?
- Wenn nur eine Sprache die richtige ist, wie ist dann erklärbar, daß auch Barbaren, die kein richtiges Griechisch können, einander zu verstehen scheinen? Sprechen Barbaren vielleicht eine falsche Sprache?
- Andererseits: kann man überhaupt etwas falsches sagen - kann man etwas ausdrücken, was nicht ist?
- Wie ist das Verhältnis von Sprache und Wirklichkeit?
- Erfahre ich durch Sprache etwas über die Wirklichkeit?
- Erfahre ich vielleicht *nur* durch Sprache etwas über die Wirklichkeit?
- Falls ja, wie kann ich dann über Sprachverschiedenheit urteilen? (Es gibt ja, wenn ich *nur* durch Sprache etwas über die Wirklichkeit erfahre, nicht mehr Wirklichkeit als tertium comparationis zwischen den Sprachen.)
- Und wie ist es, erfahre ich nur durch Sprache etwas über die Wirklichkeit, um die Wissenschaften bestellt, die sich offenbar nicht ausschließlich mit Sprache beschäftigen? Wäre es etwa angebrachter, bei jedem Sachproblem Etymologie zu betreiben?
- Welches Verhältnis besteht zwischen einzelnen Sprachteilen
 - Buchstaben oder Lauten, Wörter, Sätzen?

Diese Fragen wurden bereits in der Antike in der einen oder anderen Form beantwortet. Zugleich aber bilden sie immer

noch einen Grundproblembestand der *Sprachwissenschaft*.

Der Altphilologe Wolfgang SCHADEWALDT bemerkte einmal, "daß das Griechische einen eigentümlich rational seinsadäquaten, einen *ontologischen* Charakter hat".¹⁾

Wenn dies bedeuten soll, daß sich das Griechische der Seins-erkenntnis nicht hindernd in den Weg stellt, so doch nicht, daß der Gegenstand Sprache nicht die Aufmerksamkeit der griechischen Philosophie erregt hätte. Vielleicht muß SCHADEWALDT also so verstanden werden, daß Ontologie lange Zeit in einer Sprache betrieben wurde, die eine Übernahme und Übersetzung der Terminologie der Antike war.

Jedenfalls war Sprache eben dies: Gegenstand der Betrachtung durch die Philosophie. Und hierin unterschied und unterscheidet sich dieser philosophische Ansatz nicht vom sprachwissenschaftlichen: Beide Vorgehensweisen teilen das Ziel, den Gegenstand Sprache zu beschreiben und zu erklären. Der Deutlichkeit halber soll diejenige Philosophie, die Sprache zum Gegenstand hat, in diesem Kurs als *Philosophie der Sprache* bezeichnet werden. Und sie teilt diesen Gegenstand mit der *Sprachwissenschaft*.

"Philosophie der Sprache" und "Sprachwissenschaft": gemeinsamer Gegenstand

Dies Phänomen gibt es in der Philosophie auch andernorts: Sozialphilosophie und Soziologie teilen den Gegenstand Gesellschaft; und Phänomenologie und Psychologie teilen den Gegenstand Bewußtsein.

Aus dieser Feststellung folgt, daß, wenn es eine Bestimmung der Tätigkeit Sprachphilosophie gibt, diese jedenfalls nicht über den Gegenstand Sprache erfolgen kann: denn dieser kommt nicht der Sprachphilosophie allein zu.

1) Wolfgang SCHADEWALDT, *Die Anfänge der Philosophie bei den Griechen*, Frankfurt/Main 1978, S. 476